

Junger Druck-Ingenieur macht die größte Falschgeldaktion der Weltgeschichte zum Thema seiner interdisziplinären Diplomarbeit

Nach der literarischen und der filmischen Aufarbeitung gibt es nun auch eine wissenschaftlich-technische Dokumentation der Massenproduktion von gefälschten britischen Banknoten im KZ Sachsenhausen, zu der die Nazis in den Jahren 1942 bis 1944 jüdische Facharbeiter des grafischen Gewerbes zwangen. Der Mediengestalter Florian Osuch hat die einzigartige und bisher weitgehend unerforschte Geheimoperation der deutschen Faschisten zum ungewöhnlichen Thema seiner Diplomarbeit gemacht, mit der der 30-Jährige jetzt sein Ingenieurstudium der Druck- und Medientechnik an der Technischen Fachhochschule (TFH) Berlin abschloss - Benotung: »sehr gut«. Die interdisziplinäre Arbeit, die erstmals den historisch-politischen Rahmen mit den Details von Drucktechnik und Logistik dieser größten Falschgeldaktion der Weltgeschichte verbindet, soll im nächsten Jahr als Buch in der Karl-Richter-Edition erscheinen.

## von susanne stracke-neumann

Der frischgebackene Diplom-Ingenieur Osuch, der sich schon als Auszubildender in der IG-Medien-Jugend BerlinBrandenburg engagierte, war als junger Mediengestalter für ein Jahr als


Zeitungssetzer nach Barcelona gegangen und hatte bei einer spanischen Tageszeitung gearbeitet. Für sein von der gewerkschaftsnahen Hans-Böckler-Stiftung gefördertes Ingenieurstudium kehrte er nach Berlin zurück. Von der Fälscherwerkstatt im Konzentrationslager Sachsenhausen hatte der historisch interessierte Osuch schon früher gehört. Dann sah er den deutsch-österreichischen Film »Die Fälscher« von Stefan Rusowitzky, der auf der Berlinale 2007 Furore machte (DRUCK+PAPIER 2/2007) und später einen Oscar gewann, und nahm sich vor, seine Diplomarbeit dieser außergewöhnlichen Werkstatt zu widmen.

Bei Professorin Anne König hatte er Glück und konnte sie von dem spannenden Diplomthema »Historie von Geldfälschungen - Am Beispiel der NS-Fälscheraktion »Operation Bernhardk im ehemaligen KZ Sachsenhausen« überzeugen. Mit zwei Häftlingen aus der Fälscherwerkstatt hat

Osuch dann persönlich gesprochen mehr als 60 Jahre nach dem Geschehen: mit dem Buchdrucker Adolf Burger, der seine Erinnerungen auch in zwei Büchern (»Häftling 64401 spricht« und »Des Teufels Werkstatt«) verarbeitet hat, und mit dem Schriftsetzer Isaak Plapla.
Ein weiteres literarisches Zeugnis stellen die Erinnerungen des Journalisten und Schriftstellers Peter Edel in seinem Buch »Wenn es ans Leben geht" dar. Er gehörte ebenfalls zu den Häftlingen in der Fälscherwerkstatt. Gedruckt wurden in dem nördlich von Berlin gelegenen Konzentrationslager von 1942 an gefälschte Banknoten, vor allem britische Pfund und zum Ende des Krieges auch Dollar, Briefmarken, Pässe, Soldbücher und andere Dokumente, die es der SS erlauben sollten, einen umfangreichen internationalen Agentenring aufzubauen.

Auch Briefmarken
und Pässe gefälscht Seit 1939 hatte die SS eine Fälscherwerkstatt im Berliner Grunewald betrieben, doch die Arbeit mit den Häftlingen sollte die Fälschungen zur Massenproduktion ausbauen und die Geheimhaltung erhöhen. Denn dass die von den anderen KZ-Insassen streng isolierten, ausnahmslos jüdischen Fachleute diese Werkstatt nich überleben sollten, war den meisten sehr schnell klar, als sie mit ansehen mussten, wie kranke Mithäftlinge nicht im Lagerlazarett behandelt, sondern kurzerhand erschossen wurden.

Nach dem Chef der Fälscherwerkstatt, dem SS -Sturmbannführer Bernhard Krüger, erhielt die BlütenProduktion den Namen »Operation Bernhard«. Krüger saß nach dem Krieg bis 1949 in Haft und arbeitete dann in >>> Fortsetzung auf Seite 4
sind wir wieder einmal mit Verbrechen der Nazis konfrontiert, die wir auch 63 Jahre nach der Befreiung Deutschlands vom Faschismus nicht vergessen dürfen. Die meisten der im KZ Sachsenhausen zum Drucken von Falschgeld gezwungenen jüdischen Facharbeiter (unsere Titelgeschichte) haben den Holocaust zwar überlebt, aber sieben Häftlinge wurden von SS-Schergen ermordet: Der Kollegen Georg Jilovsky und Ernst Stiasny (beide aus der Tschechoslowakei), Abraham Kleinfeld und Karl Sussmann aus Österreich, Isaak Sukiennik aus der Sowjetunion und Hermann Gütig und Abraham Fingerhut (beide staatenlos) sei an dieser Stelle ehrend gedacht.

Ein wenig vertrackt ist diesmal unser Preisrätsel auf Seite 8: Wer das Lösungswort herauskriegt und uns zusätzlich mitteilt, was es im grafischen Gewerbe bedeutet hat, kann eines der zwei Exemplare des Geschichtsbuchs "Schwarze Kunst und Klassenkampf« gewinnen, die wir in den Tiefen des Archivs wiederentdeckt haben.

Woher stammt die Bezeichnung jenes stets steinharten Weihnachtsgebäcks namens »Aachener Printen«? Na klar, von dem niederländischen »prenten« oder dem

englischen »to print", also »drucken«. Ursprünglich wurde das Backwerk nämlich als Heiligenfiguren vgedruckt". Und das Gerät, das Jürgen Seidel in der Aachener Printen-Bäckerei Klein entdeckt hat, erinnert doch auch tatsächlich an eine Druckmaschine, oder? Soviel diesmal zum Thema Weihnachten. Angenehme Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr wünscht

HENRIK MÜLLER

KURZ + BÜNDIG
Der Axel-Springer-Konzern will seine Beteiligungen an Regionalzeitungen abgeben. Betroffen sind laut Branchenmagazin »Kontakter«» die »übecker Nachrichten«, die „Kieler Nachrichten« und die "Ostsee-Zeitung« in Rostock. Als möglicher Interessent gilt die Madsack-Gruppe, eventuell im Verbund mit dem WAZ-Konzern.

Der Fachverband Kartonverpackungen für flüssige Nahrungsmittel (FKN) e.V. hat nach seinem Umzug nach Berlin auch sein Gesicht im Internet verändert. Unter www.getraenkekarton.de kann der Online-Besucher den kompletten Lebensweg eines solchen Behältnisses verfolgen. Mitglieder des Verbandes sind Tetra Pak, SIG Combibloc und Elopak.

Die AZ Druck und Datentechnik GmbH (Kempten/Allgäu), eine 100prozentige Tochter des Allgäuer Zeitungsverlags, übernimmt zum 31. Dezember 2008 die Berliner Mercedes Druck GmbH. Die Beschättigten sollen bleiben dürfen.

Die Books on Demand GmbH als europäischer Markt- und Technologieführer in der digitalen Buchpublikation hat eine Minderheitsbeteiligung am GrinVerlag für akademische Texte erworben.

Frotscher Druck Leipzig ist offenbar vor der Liquidation gerettet. Die insolvente Druckerei, die früher zur schwä bischen Schmelzle-Gruppe gehörte und Ende August geschlossen werden sollte, ist von der bayerischen SchießI \& Co. GmbH übernommen worden.

Die Herma GmbH mit Hauptsitz in Filderstadt bei Stuttgart plant einen weiteren Ausbau an ihrem größten Standort. Vorgesehen ist der Bau eines neuen Schneideund Verpackungsbereichs für 10 Mio. Euro.

Die Wirtschaftskrise hat auch die Druckmaschinenhersteller erreicht. Sowohl Koenig $\&$ Bauer als auch Heidelberger erwarten für 2008 ein Minus. Koeniq $\varepsilon$ Bauer hat bereits angekündigt, Stellen zu streichen. Heidelberger will Kurzarbeit einführen.

Das „Brackenheimer Modell" ist in die Sackgasse geraten. Die Georg-Koh-Gruppe im würtembergischen Brackenheim will sich künftig auf ihre vier wichtigsten Geschäftsfelder konzentrieren und den Bogendruck dichtmachen. 160 Beschäftigte sollen gehen. In der Belegschaft regt sich Widerstand.

Bei »100 beste Plakate« steht der Wettbewerb für das Jahr 2008 ins Haus. Es geht wieder um herausragende Leistungen des Plakatdesigns in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Beiträge können eingereicht werden vom 1 . Januar bis 15. Februar 2009. Mehr unter www. 100 -beste-plakate.de, Telefon 0351/83933-82

IMPRESSUM
DRUCK+PAPIER - die ver.di-Branchenzeitung - erscheint für die Mitglieder der Alt-Fachgruppen Druckindustrie und Zeitungsverlage sowie Papier- und Kunststoffverarbeitung 2008 fünf Mal als Beilage zur ver.di-Mitgliederzeitung PUBLIK. Herausgeber: Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft, Bundesvorstand/Fachbereich Medien, Kunst und Industrie, Frank Bsirske und Frank Werneke. Redaktion: Henrik Müller (verantwortlich), Paula-Thiede-Ufer 10, 10179 Berlin, Telefon: 030.6956-1076, Telefax: 030.6956-3012, drupa@verdi.de. Korrektorat: Hartmut Breckenkamp. Anzeigenverwaltung: werkzwei, Ruth Schauder, Sachsenstraße 26, 32756 Detmold, Telefon: 05231.7094454, eMail: anzeigen@werkzwei.de. Design und Vorstufe: werkzwei, Detmold. Druck: apm AG, Kleyerstraße 3, 64295 Darmstadt.

## NORDRHEIN-WESTfALEN

# Unmut und Sorgen in den WAZ-Druckereien 

## Der Konzern will 30 Mio. Euro einsparen - Belegschaften und Betriebsräte rüsten zum Kampf gegen Entlassungen

Der steinreiche Medienkonzern der »Westdeutschen Allgemeinen Zeitung« (WAZ) in Essen will pro Jahr 30 Mio. Euro »sparen« - auf Kosten der abhängig Beschäftigten. Die Ankündigung der WAZ-Geschäftsführung, den Umfang der vier nordrheinwestfälischen Zeitungstitel des Kon zerns jeweils auf 32 Seiten zu reduzieren und in den Redaktionen und Verlagsabteilungen 300 Arbeitsplätze zu vernichten (»ver.di PUBLIK« berichtete), schürt auch in den Druckhäusern der Mediengruppe Emotionen, verursacht Sorgen und Verunsicherung bei den Beschäftigten und ihren Familien.

In Richtung WAZ-Druckbetriebe schickt die Geschäftsführung zwar weiterhin Beruhigungspillen: Die Sparpläne hätten keine Auswirkungen auf die Beschäftigten der schweren Technik - »gegenwärtig«, wie es heißt. Aber wenn der Konzern allein Papier für fünf Mio. Euro einsparen will, kann das nicht ohne Folgen für die Drucker bleiben, denn die Besetzung der Maschinen hängt auch vom Umfang der Zeitung ab.

Im Druck- und Verlagszentrum (DVZ) Hagen-Bathey stellen gut 300 Beschäftigte die »Westfälische Rund schau«, die »Westfalenpost« und einen Teil der Lokalausgaben der WAZ her. Dabei wurde die Produktion in den letzten Jahren schon von gut 100 auf unter 60 Ausgaben reduziert. Betriebsratsvorsitzender Erich Kowoll geht davon aus, dass an der geplanten Reduzierung der Zeitungsumfänge auch langfristig fest

gehalten wird. Das würde auf Dauer dazu führen, dass die Arbeit in der Rotation zum Teil aus der Nachtschicht in die Tagschichten verlagert wird. Es drohen also Lohneinbußen durch den Verlust von Nachtzuschlägen. Entlassungen von DVZ-Beschäftigten hält Kowoll indes zum jetzigen Zeitpunkt für ausgeschlossen.

Im Essener WAZ-Druckhaus werden große Teile der WAZ-Lokalaus gaben und die komplette Auflage der »Neue Ruhr/Neue Rhein Zeitung« (NRZ) - insgesamt 600.000 Zeitungsexemplare täglich - gedruckt. Den Beschäftigten wurde während der etzten Betriebsversammlung von Personalchef Joachim Kopatzki hinsichtlich der Sparpläne des Konzerns versichert: »lhr seid da außen vor.«

Aber angesichts der Auflagenverluste und Einschränkungen der Umfänge liegt für den stellvertretenden Be triebsratsvorsitzenden Jörg Kohn die Vermutung nahe, dass mittelfristig Druckkapazitäten stillgelegt werden könnten. »Die Kollegen haben Angst«, berichtet Kohn. Opfer des rigiden Sparkurses der WAZ-Mediengruppe sind auch die Zeitungszustel ler. Sie bekommen dieses Jahr nur noch ein Drittel ihres Weihnachtsgeldes von sonst 175 Euro. »Die verdienen doch ohnehin alle so wenig, das tut denen richtig weh", weiß der Dortmunder ver.di-Sekretär Norbert Szepan.

Wichtigste Ziele der Belegschaften und ihrer Betriebsräte in dem Konflikt mit der Konzernspitze sind der Erhalt der publizistischen Vielfalt, der Erhalt und die Steigerung der Qualität und der Ausschluss betriebsbedingter Kündigungen. Während sich die WAZ-Geschäftsführung bei der Realisierung ihrer Sparpläne der Unternehmensberatung Schickler bedient, die bereits an der sogenannten Sanierung der „Frankfurter Rundschau« viel Geld verdient hat, unterstützt ver.di die Betriebsräte des WAZ-Konzerns mit Sachverständigen, die das Wohl der Beschäftigten im Auge haben. Zu ihnen gehören der Leiter der Rechtsabteilung beim ver.di-Bundesvorstand, Helmut Platow, der Münchner Unternehmensberater Christian Stupka und der Berliner Wirtschaftsprüfer Rudi Rupp. FRANK BIERMANN / HENRIK MÜLLER

## ERSTE DRUCK+PAPIER AM 4. FEBRUAR 1949

## Vor 60 Jahren in München: Gründung der Industriegewerkschaft Druck und Papier

»Gott grüß die Kunst«: Dieser Ruf nach alter Buchdruckersitte erwartete die sieben Kolleginnen und 143 Kollegen, die sich am 28. November 1948 in München zusammenfanden. Sie waren die ordentlichen Delegierten des 1. Trizonalen Verbandstages der Gewerkschaften des graphischen Gewerbes und der Papierverarbeitung aus den drei westlichen Besatzungszonen.

Ob dieser Verbandstag zur Gründung der Industriegewerkschaft Druck und Papier als zentraler Organisation führen würde oder ob nur eine ehrenamtlich wirkende Verbandsleitung zur Koordinierung

gemeinsame Interessen gewählt werden würde, war zu Tagungsbeginn nicht abzusehen. Die Delegierten beschlossen aber in geheimer erste Vorsitzende der Abstimmung timmen mit 82 zu 52 schluss zu einer einheitlichen Westge werkschaft aller Beschäftigten in den papiererzeugenden, papierverarbei tenden und graphischen Betrieben.

Erster Vorsitzender wurde Christian Fette. Am 15. Januar 1949 nahm der Vorstand in Stuttgart die Arbeit auf.

Die erste Nummer des neuen Zentralorgans DRUCK+PAPIER erschien am 4. Februar 1949 in einer Auflage von 50.000 Exemplaren. Nur jedes zweite Mitglied konnte ein Heft bekommen: »Wenn du diese Zeitschrift gelesen hast, gib sie bitte an Deinen Mitarbeiter weiter, denn auch er interessiert sich für den Inhalt.« 116.482 Mitglieder waren am 1. Januar 1949 in der neuen $\mathrm{Ge}-$ werkschaft organisiert. - Mehr zum Thema unter: http://geschichte.verdi de/stichworte/einheit/drupa

REIMZEIT

## Herdentrieb

Manchmal sehe ich uns Menschen an und bin verzweifelt, wie ohnmächtig und ausgeliefert Angst uns macht - wie Herdenvieh. Regeln werden zu Gesetzen ist die Drohung hart genug Unmenschen die andre quälen

Erstmal geht's ums Überleben nackt und ohne Ambition, versteckt in unsrer Menschenherde (so gewinnt auch Religion).

Wer erkennt denn, was zu tun ist, wenn es Angst ist, die bestimmt? Können wir uns nur dann wehren, wenn die Hoffnung Form annimmt?

Eine muss den Anfang machen. Ein Zweiter muss die Angst verliern Drei können einen Ausweg finden und vier vielleicht die Herde führn.

Eine muss den Anfang machen.
silke mader

»südwest Presse«
ohne Tarifvertrag? Die Neue Pressegesellschaft mbH \& Co, KG UIm (NPG) als zentraler Verlags- und Redaktionsbetrieb der "Südwest Presse" will zum Jahreswechsel den Vorstufenbereich mit über 50 Beschäftigten in eine eigene Firma ausgliedern. Die neue Firma Media Service GmbH (SMS) soll eine 100 prozentige Tochter der NPG werden, bei der laut Geschäftsführer Brackvogel kein Tarifvertrag gilt. ver.di hat die NPG Geschäftsleitung zu Tarifgesprächen aufgefordert.

Zweite europäische Tiefdruckkonferenz Die zweite europäische Tiefdruckkonferenz, erweitert um den Rollenoffsetdruck und unter dem gewerkschaftlichen Dach von UNI-Europa Graphical, ist fur die Zeit vom 16. bis 20. März 2009 im italienischen Verona geplant. Schon jetzt gibt es Anmeldungen beispielsweise aus Frankreich, Belgien, Spanien, Italien, Deutschland Großbritannien, der Schweiz und den Niederlanden. Ziel der Konferenz sind die Stabilisierung und der Ausbau des bestehenden Informationsnetzwerkes der Arbeitnehmervertretungen. In Verona soll auch darüber beraten werden, wie die Beschäftigung in den Bereichen Tief- und Rollenoffset-Druck in Europa gesichert werden kann. Das Programm der Veranstaltung ist in Kürze unter www.druck.verdi.de zu finden.

## „Prinovis macht dicht«

 Unter der Überschrift »Prinovis macht dicht« berichtet Michaela Böhm in der vorliegenden »ver.di PUBLIK« auf den Seiten 4 und 5 über die bevorstehende Schließung der ehemaligen Tiefdruckerei von Springer im südhessischen Darmstadt. Im Mittelpunkt ihrer Reportage stehen die konkreten Schicksale und Perspektiven einiger Beschäftigter.

# Gute Arbeit - gutes Geld! 

Druckindustrie und Zeitungsverlage: Die Tarifrunde 2009 ist eingeläutet

Gute Arbeit - gutes Geld: Unter diesem Motto soll im Januar und Anfang Februar 2009 in den Betrieben und in den Organisationsgliederungen des ver.di-Fachbereichs Medien über die Lohnund Gehaltsforderungen diskutiert werden, die die Gewerkschaft für die Tarifrunde 2009 aufstellen wird. Das schlägt die zentrale Tarifkommission für die Druckindustrie vor, die sich am 20. und 21. November 2008 in Kassel mit den Rahmenbedingungen, der Lage und den Perspektiven der Branche beschäftigt hat. Die Lohn- und Gehaltsabkommen für die 170.000 Beschäftigten der Druckindustrie sind zum 31. März 2009 kündbar.

Globalisierung und Finanzmarktkrise sind keine Naturkatastrophen. Es sind Entwicklungen, die von Menschen gemacht und gesteuert werden. Nur nicht von denen, die am meisten darunter zu leiden haben: den abhängig Beschäftigten, den Rentnerinnen und Rentnern, den Erwerbslosen und anderen sozial benachteiligten Menschen. Sie stellen seit Jahren immer nur fest, dass ihre Einkommen und Lebensbedingungen sinken, während Wohlstand und Einkommen der Vermögenden und Unternehmer extrem steigen.

Von rund 300 Mrd. Euro Zuwachs des Volkseinkommens in Deutschland in der Zeit von 2000 bis 2007 sind knapp 80 Mrd. Euro den vielen Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern, aber 220 Mrd. Euro den relativ wenigen zugeflossen, die ihr Einkommen aus Gewinnen und Vermögen beziehen.

Jetzt wollen Unternehmervertreter die Finanzkrise missbrauchen, um abermals in das Horn des »Lohnverzichts« zu blasen. Dazu besteht aber keinerlei Veranlassung. Die Beschäftigten der Druckindustrie und der Zeitungsverlage haben in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet und erwarten deshalb zu Recht eine gute Entlohnung und eine Teilhabe an dem wirtschaftlichen Erfolg der Branche.

## Umsatz und Produktio

kräftig gestiegen
Im Jahre 2007 und in den zurückliegenden Monaten des Jahres 2008 verzeichnet die Druckindustrie nämlich ein beachtliches Produktions- und Umsatzwachstum. Der Realumsatz ist 2007 um 2,4 Prozent und im ersten Halbjahr des Jahres 2008 um 3,5 Prozent gestiegen. Die Produktion nahm 2007 um 2,5 Prozent und im ersten Halbjahr 2008 um 2,7 Prozent zu.

Und die deutsche Druckindustrie ist international so konkurrenzfähig wie nie zuvor. Sie hat im Jahre 2007 mit fast 15 Prozent die höchste Exportquote (Anteil des Auslandsumsatzes

am Gesamtumsatz) erzielt. Dementsprechend sind die Auslandsaufträge 2007 um 11,6 Prozent gestiegen. Im Jahr 2007 steigerten die Beschäftigten hre Produktivität um 3,0 Prozent und m ersten Halbjahr 2008 um weitere 1,9 Prozent.

Die Wirtschaftsdaten und die Entwicklungen in den letzten Monaten des Jahres 2008 und erst recht für das Jahr 2009 sind schwer prognostizierbar. Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft geht davon aus, dass die Druckindustrie das Jahr 2008 mit einem erheblichen Wachstum von Umsatz, Produktion und Produktivität abschließen wird.

Konkurrenzfähig
wie nie zuvor
Im Jahre 2009 wird die Druckindustrie wohl von dem möglichen allgemeinen ruckgang des Wachstums betroffen sein. Dies ist allerdings kein Anlass für Lohnzurückhaltung, im Gegenteil: Mehr als für die meisten anderen Güter des privaten Konsums hängt der Verkauf von Gedrucktem davon ab, ob die Menschen über ein ausreichendes Einkommen verfügen. Sinken die Realeinkommen wegen geringer Einkommenszuwächse der Bevölkerung, nimmt auch die Zahl derer ab, die sich Zeitschriften, Zei tungen und Bücher leisten können.


DRUCK+PAPIER-Autor Andreas Fröllich ist Druck und Papier.
Die Beschäftigten der Druckindustrie haben in den zurückliegenden Jahren keinen Ausgleich für ihre Reallohnverluste und ihre gestiegene Produktivität erhalten. Die Unternehmer haben in dieser Zeit einen erheblichen wirtschaftlichen Erfolg eingefahren. Daran wollen die Beschäftigten in der Lohnrunde 2009 beteiligt werden.

Im Januar und Anfang Februar 2009 wird in den Betrieben und auf Bezirks- und Landesbezirkskonferenzen über die Erwartungen der Gewerkschaftsmitglieder hinsichtlich der von ver.di aufzustellenden Lohnund Gehaltsforderungen für die Druck industrie diskutiert. Am 18. Februar 2009 tagt die Tarifkommission Druck und Zeitungsverlage, um über die Kündigung der laufenden Lohn- und Gehaltsabkommen und die Forderungshöhe zu beraten und zu be schließen. ANDreas fröhlich

DRUCK+PAPIER: Macht sich der Wirtschaftsabschwung auch im Tiefdruck bemerkbar?

Peitz: Die Kunden der Tiefdruckereien, etwa Versandhändler und Zeitschrif tenverlage, spüren den konjunkturellen Dämpfer deutlich. Das wirkt sich wiederum auf den Tiefdruck aus Dort gehen die Umsätze zurück. Der Konjunkturabschwung beschleunigt die Krise in der Tiefdruckbranche, die Ursache ist er aber nicht.

DRUCK+PAPIER: Was steckt dahinter, wenn Giganten wie Prinovis und die Schlott-Gruppe Preisverfall und Über kapazitäten beklagen?

Peitz: Die Gründe sind in einem dramatischen Unterbietungswettbewerb und einem Wetteifern um Marktanteile zu finden. Die Unternehmen versuchen, sich gegenseitig Aufträge abzujagen und in den Preisen zu unterbieten, was die Kunden - selbst unter Druck - schamlos ausnutzen. Auf dem europäischen Tiefdruckmarkt herrscht ein Hauen und Stechen. Im Moment gilt das Motto »überleben oder geschluckt werden«. Zudem gibt es Überkapazitäten: Die europäischen Tiefdruckunternehmen haben in den vergangenen vier Jahren 22 neue, breitere, schnellere Rotationen aufgestellt, aber kaum eine alte ausrangiert. Mit diesem Kapazitätzuwachs könnten rund eine Million Tonnen Papier zusätzlich bedruckt werden

DRUCK+PAPIER: Also eine hausgemachte Krise?

Peitz: Zum Großteil ja. Was jetzt passiert, ist eine europaweite Marktberei-

# Hauen und Stechen im europäischen Tiefdruck 


nigung im großen Stil. Von den rund 25 eigenständigen Tiefdruckunternehmen in Europa werden am Ende vielleicht zehn übrig bleiben - die Zeche zahlen die Beschäftigten durch Verlust ihrer Arbeitsplätze

DRUCK+PAPIER: Die Schließung der ältesten Axel-Springer-Druckerei in Darmstadt durch Prinovis und das Aus für die Beschäftigten dort waren also nur der erste Akt in diesem Drama?

Peitz: Das ist zu befürchten. Auch das ist Teil der Marktbereinigung. Ein Standort wird dichtgemacht, die Personalkosten im Konzern werden gedrückt und die Aufträge auf andere Prinovis-Standorte verteilt.

## Und die Beschäftigten sollen wieder einmal die Zeche zahlen

Deutschland droht eine Rezession. Darauf deuten Umfrageergebnisse unternehmernaher Wirtschaftsinstitute hin. Firmen sind unzufrieden mit ihrer derzeitigen Lage und erwarten auch in den nächsten sechs Monaten eine ungünstige Entwicklung ihrer Geschäfte. Die Eigentümer von Tiefdruck-Unternehmen sind schon lange unzufrieden. Warum das so ist, erklärt Josef Peitz, ver.di-Bundesfachgruppenleiter Verlage, Druck und Papier, im Interview mit Michaela Böhm.

DRUCK+PAPIER: Ein Unternehmen wie Prinovis, das eine Milliarde Euro Umsatz macht, setzt in Darmstadt fast 300 Leute auf die Straße, um elf Millionen Euro einzusparen. Ist das nachvollziehbar?

Peitz: Das hat Stephan Krauss, den Geschäftsführer von Prinovis, unter anderem den Job gekostet. Krauss hatte beim Start von Prinovis die Vision, in zehn Jahren 30 Prozent mehr Marktanteile an Land zu ziehen. Diese Vision ist, wie so viele andere in der Prinovis-Welt, geplatzt. Prinovis war angetreten, die Erwartung der Anteilseigner an eine Rendite von acht Prozent zu erfülen. Die ist bisher nie erreicht worden. Stattdessen wird

Geld versenkt. Die 2006 eröffnete Druckerei in Liverpool hat 170 Millionen Euro gekostet und bislang rund 60 Millionen Euro Verluste eingefahren. Jetzt haben die Anteilseigner die Notbremse gezogen.

DRUCK+PAPIER: Aber am Problem der Überkapazitäten ändert die SchlieBung doch wenig, solange die drei Druckmaschinen aus Darmstadt nicht vom Markt genommen werden.

Peitz: Zwei der drei Druckmaschinen werden sogar als Erpressungsmittel benutzt. Prinovis sagt, die Maschinen kommen nur dann nach Ahrensburg und Itzehoe, wenn die Belegschaften bereit sind, zehn Millionen Euro jähr-
lich durch den Verzicht auf die tarifliche Jahresleistung und das Urlaubs geld herzugeben, und die Beschäftigten in der Weiterverarbeitung die in den schlechteren Tarifvertrag der Papierverarbeitung gedrückt wurden - bereit sind, pro Woche drei Stunden ohne Lohnausgleich länger zu arbeiten. Tun sie das nicht, gehen die Maschinen an einen anderen Standort.

DRUCK+PAPIER: Es gibt wöchentlich neue Gerüchte über Aufkäufe und Betriebsstillegungen. Sind das nur Gerüchte, oder ist etwas dran?

Peitz: Zum Teil werden sicherlich falsche Fährten gelegt, um Belegschaften zu verunsichern und gefügiger zu machen. Denn derzeit versuchen fast alle Unternehmen, die Belegschaften dazu zu bringen, auf Teile ihrer Einkommen zu verzichten oder - wie bei Prinovis in Nürnberg Arbeitszeiten zu verlängern und die tarifliche Maschinenbesetzung außer Kraft zu setzen. Aber es sind eben nicht nur Gerüchte. So sollen demnächst allein in Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien rund 300.000 Tonnen Kapazität vom Markt genommen werden. Die europäischen Standorte des kanadischen Tiefdruckunternehmens Quebecor sind bereits von Hombergh/De Pundert (HHBV) gekauft worden, das Kapazitäten stilllegt und Leute entlässt. Mondador in Italien stößt seinen Tiefdruck ab, Metz in Aachen ist in Insolvenz, aber auch andere deutsche Tiefdruckunternehmen sind gefährdet. Im europäischen Tiefdruck beginnt eine neue Phase der Konzentration, und die wird heftiger sein als alle zuvor.

NACHRICHTEN
Eigenes Seminarprogramm für den Fachbereich Medien Für die betrieblichen Interessenvertretungen in Druckindustrie, Zeitungsbetrieben, Papierverarbeitung, Buch- und Zeitungsverlagen sowie Agenturen erscheint Mitte Januar 2009 ein eigenes Bildungsprogramm mit speziell auf diese Zielgruppe zugeschnittenen Angeboten. In den Semi-


붕
naren wird die jeweilige aktuelle Branchenentwicklung ebenso reflektiert wie Fragen der Ausgliederung von Produktions- und Servicebereichen - wobei man schnell bei den Themen „Fremdvergabeer, "Werkverträge« und »Leiharbeiť ist. Das Seminarprogramm kann bestellt werden bei der ver.di Bildung + Beratung gGmbH, Büro Berlin, Stichwort: „Programm FB 08", Köpenicker Straße 31, 10179 Berlin, Telefon 030.2639989-20, Fax 030.2639989-25 oder per eMail an: info@bb.verdi-bub.de.

## Reinhard Gumz in Rente

 Reinhard Gumz, seit mehr als 25 Jahren in UIm Bezirkssekretär der Industriegewerkschaft Druck und Papier, der IG Medien und des ver.di-Fachbereichs Medien, geht zum 1. Januar 2009 im Alter von knapp 64 Jahren in Rente. Der gelernte Schriftsetzer wird seine Branchenverantwortung für die Papierverarbeitung im Landesbezirk BadenWürtemberg an seinen Mannheimer Kollegen Gerhard Vohs übergeben. Wer ihm als Betreuer des Fachbereichs Medien im ver.di-Bezirk Ulm/Ostwürttemberg nachfolgt, war zunächst noch unklar!

# "Stolpersteine« erinnern an Buchbinder und Buchdrucker als Opfer des NS-Regimes 

## Gewerkschafter aus dem grafischen Gewerbe aktiv

"Stolpersteine«, das sind kleine Gedenktafeln aus Messing, die Gunter Demnig vor dem letzten selbstgewählten Wohnort des jeweiligen NS-Opfers ins Trottoir einlässt. Mit den Steinen, über die Passanten im übertragenen Sinne stolpern, also darauf aufmerksam werden sollen, wird die Erinnerung an die Menschen lebendig, die einst hier wohnten (siehe auch »ver.di PUBLIK« 10/2008, Seite 24).
Der ver.di-Landesfachbereichsvorstand Medien, Kunst und Industrie in Berlin-Bandenburg hatte im Sommer beschlossen, Stolpersteine zu stiften für Gewerkschafter aus dem grafischen Gewerbe, die Opfer des NSRegime wurden: für den Buchbinder Rudolf Peter (Gielower Straße 32c, Berlin-Neukölln), für seinen Berufskollegen Wilhelm Selke (Ritterstraße 108 Berlin-Kreuzberg) und für den Buchdrucker Reinhold Hermann und dessen Kollegen, den Konstrukteur Hugo Kapteina, die beide an der WeserStraße 54 in Neukölln wohnten und miteinander befreundet waren
Die vier Gewerkschafter gehörten der Widerstandsgruppe um die Kommunisten Anton Saefkow, Franz Jacob und Bernhard Bästlein an, unter deren Führung mehr als 400 Mitstreiterinnen und Mitstreiter branchen-, gewerk-schafts- und parteiübergreifend ein dichtes Netz von Widerstandszellen in mehr als 70 Berliner Betrieben aufgebaut hatten. Ein Spitzel verriet sie an die Gestapo, 104 Männer und Frauen wurden zum Tode verurteilt und hingerichtet oder kamen in Gefängnissen und Konzentrationslagern ums Leben.

BLÜTEN AUS DEM KZ
>>> Fortsetzung von Seite 1
der Fabrik, die ihm während des Krieges das Papier für das Falschgeld geliefert hatte. 1957 bewarb er sich sogar als Falschgeldexperte beim Bundeskriminalamt, das inn aber ablehnte. Trotz einer Anklage in der DDR wegen Mordes an den erkrankten Häftlingen blieb er in der Bundesrepublik unbehelligt und starb 1989 im Alter von 83 Jahren.

## Blüten im Wert von

134 Millionen Pfund Das folgenreichste Produkt der Fälscherwerkstatt waren die britischen Pfundnoten. Die 142 in den Blocks 18 und 19 des KZ Sachsenhausen eingespertten Häftlinge, die aus allen anderen Straf- und Vernichtungslagern der Nazis zusammengesucht worden waren, stellten fast neun Millionen Blüten mit einem Nominalwert von 134,6 Millionen Pfund her, und das zu einer Zeit, in der die Goldvorräte der Bank von England 137 Millionen Pfund wert waren. Dass dies die schlimmste Falschgeldbedrohung war, die die Welt bis dahin gesehen hatte, räumte die Bank von England 2007 öffentlich ein.
Zwar wurden nur 7,5 Prozent der Blüten in Umlauf gebracht, doch für Großbritannien hatte die Fäl-
schung der damals nur einseitig bedruckten Pfund-Scheine enorme Auswirkungen: Im März 1945 wurden alle 10-Pfund-Noten eingezogen, im Januar 1946 alle alteren 5-Pfund-Noten für ungültig erklärt. Trotzdem waren die Blüten aus Sachsenhausen, darunter auch 20 - und 50 -Pfund-Noten, bis in die 1950er Jahre unterwegs. Als langfristige Folge dieser Massenfäschungen bewertet Diplom-Ingenieur Osuch auch die enorme Weiterentwicklung der Sicherheitsaspekte in der Drucktechnologie, von der Kombination unterschiedlicher Druckverfahren bis hin zu Sicherheitsfaden und Hologramm.
Für die gefälschten Geldscheine wurde das Papier zunächst von einer Firma in Spechthausen im Norden Berlins geliefert, für die Massenproduktion dann von jener niedersächsischen Papierfabrik Hahnemühle, in der der SS-Chef der Fälscherwerkstatt nach dem Krieg Unterschlupf fand. Dabei wurde lange experimentiert, um die richtige Papiersorte zu finden. Produziert wurden im Handschöpfverfahren schließlich 60 mal 50 Zentimeter große Bögen aus Baumwolle mit einem Zusatz aus Leinen, gebrauchten Haderlumpen und RamieFasern. Um das besonders komplizierte Wasserzeichen zu imitieren, wurden sogar Fachleute der Papierfabrik von der Front zurückgerufen.
in der Widerstandsgruppe Saefkow-Jacob-Bästlein
„Ein Mensch ist erst vergessen, wenn sein Name vergessen ist", davon ist der Kölner Künstler Gunter Demnig überzeugt, der seit 1999 in mehr als 300 Städten in Deutschland, Österreich, Ungarn und den Niederlanden rund 16.000 so genannte »Stolpersteine« für Opfer des Nationalsozialismus verlegt hat, jetzt auch - in Berlin - für die Buchbinder Rudolf Peter und Wilhelm Selke und den Buchdrucker Reinhold Hermann.


Der Buchdrucker Reinhold Hermann war Mitglied im Verband der deutschen Buchdrucker und seit 1917 Vorsitzender des Betriebsrates der Firma Hempel im Buchgewerbehaus Müller \& Sohn, das dem Verlag des "Völkischen Beobachters" angeschlossen war. Mit seiner Frau Gertrud, die ebenfalls dem Buchdruckerverband angehörte, stellte er die gemeinsame Wohnung für illegale Treffen zur Verfügung. Er beteiligte sich an der Herstellung von Flugschriften und gab sie an Kollegen weiter. Am 24. Juli 1944 wurde er verhaftet und vor Beginn der


Hauptverhandlung wegen Vorbereitung zum Hochverrat nach Bayreuth transportiert. Er starb dort am 29. April 1945 im Zuchthausaußenlager Creußen an den Folgen des Hafttransportes.

Wilhelm Selke arbeitete als Buchbinder beim Ullstein-Verlag, der nach der »Arisierung« in Deutscher Verlag umbenannt wurde. Er sammelte Geld, verzögerte die Herstellung von NSDrucksachen und schmuggelte in die vom Deutschen Verlag herausgegebenen Schriften antifaschistische Schriftstücke ein. Selke wurde am

## HIER WOHNTE WILHELM SELKE JG. 1893 IM WIDERSTAND

 VERHAFTET 28.8.1944 ZUCHTHAUS BRANDENBURG HINGERICHTET 26.2.194528. August 1944 verhaftet, am 10. Oktober 1944 zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt, am 18. Januar 1945 erneut angeklagt und am 26. Februar 1945 hingerichtet. Auch Rudolf Peter war von Beruf Buchbinder, ebenfalls gewerkschaftlich organisiert und beim Deutschen Verlag beschäftigt. Dort bekam er über Wilhelm Selke Kontakt zur Saef-kow-Jacob-Bästlein-Gruppe und beteiligte sich an der Verteilung illegaler Schriften und Flugblätter. Wie Selke wurde er am 28. August 1944 verhaftet, aber am 18. Januar 1945 vom Volksgerichtshof zu vier Jahren Zuchthaus verurteilt. Er wurde in Branden-burg-Görden inhaftiert, wo er am 2. März 1945 starb. silke leuckfeld

## $\square$

 Buchhinweis: Ursel Hochmuth Illegale KPD und Be in Berlin und Freies Deutschland 1942 , BiograBrandenburg 19242-1945, Benphien und Zeugnisse aus der Widerphien ur
standsorganisation um Saefkow, Jacob und Bästlein, Verlag Hentric \& Hentrich Teetz, schriften der G Hentrict Geäte Deutscher Widerstand Reihe $A$, Analysen und Darstellungen, Band 4, ISBN 3-933471-08-7 Fiur 95 Euro kann jedermann und jede Frau eine Patens verlegung für die Herstellung und verlegnter eines "Stolpersteins" von Gunter Demnig übernehmen. Anfragen an info@stolpersteine.com. Meh anter www.stolpersteine.com

Gedruckt wurden die Pfundnoten in Sachsenhausen auf Tiegeln und Flachformschnellpressen. Eigene Untersuchungen galten dem komplizierten britischen Nummerierungssystem der Scheine. Für die gefälschten Dollarno ten setzte man die Technik des Lichtdrucks ein, wobei Häftlinge durch Verderben der Gelatine oder winzige Fehler in der Retusche versuchten, die Produktion zu sabotieren. Die Maschinen stammten überwiegend aus dem enteigneten Ullstein-Verlag. Die Druckstöcke wurden außerhalb des Lagers in einem SS-Betrieb hergestellt und die Spezialfarben über das Reichswirtschaftsministerium beschafft.

Sabotage bei der Produktion der Banknoten
Die Blüten wurden anschließend zu je 1.000 Stück gebündelt und an den Kanten mit Raspeln auf alt getrimmt. Zum »Altmachen« der Scheine wurden auch britische Stempel oder handschriftliche Notizen mit erbeuteter englischer Tinte aufgebracht sowie Geldbündel mit Nadeln durchstochen, um damit die in Großbritannien verbreitete Sicherung der Geldscheine in der Jackentasche zu imitieren. Dabei stießen die jüdischen Zwangsarbeiter aber mit Absicht nicht, wie in England üblich, in die Mitte oder nach unten, sondern durch das Medaillon der Britannia, was noch Jahre nach dem

Krieg beim Auffinden der Blüten half. Das Falschgeld wurde in vier Klassen von hervorragend bis Abfall eingeteilt. Die besten Banknoten sollten deutsche Diplomaten ins Ausland mitnehmen, die zweite Klasse war für Geheimagenten und Auslandssaboteure gedacht. Und die Masse in der dritten Klasse sollte über Großbritannien abgeworfen werden, sobald die »Luft hoheit« wieder erreicht sein würde

## 135 der 142 »Fälscher«

 iberlebten den Holocaus Aber der Kriegsverlauf und die heranruckende Rote Armee ließen die SSFührung Ende Februar 1945 zu dem Schluss kommen, dass die Fälscher werkstatt zu demontieren und in sichere Gebiete zu verlegen sei. Schließlich wollten die Nazis keine Spuren der konspirativen Falschgeldaktion hinterlassen. Binnen 36 Stunden muss ten die Häftlinge den Maschinenpark zerlegen und verpacken und das restliche gedruckte Falschgeld in wasserdichte Kisten verstauen. Mit einem Sonderzug wurde die Fälscherwerk statt in ein Außenlager des KZ Mauthausen nach Österreich gebracht.Dort erhielten die Zwangsarbeiter neue Häftlingsnummern. Einer von ihnen, Adolf Burger aus der Slowakei, schilderte die Umstände so: »Nicht ein einziger von uns machte sich große Hoffnungen, noch einmal lebend nach

Hause zu kommen. Der einzige Unterschied lag nur darin, dass wir statt in Sachsenhausen nun irgendwo anders sterben sollten.« In unterirdischen Stollen wurden Maschinen und Geräte zur Falschgeldproduktion wieder aufgebaut, bis SS-Sturmbannführer Bernhard Krüger das Ende des Sonderkommandos verkündete. Er ließ alle Unterlagen und falschen Banknoten vernichten, Druckplatten und Druckstöcke im nahen Toplitzsee versenken.

Die Nazi-Verbrecher
kamen unbehelligt davon Die Häftlinge wurden am 3. Mai 1945 in das KZ Ebensee überstellt, wo sie nach dem Befehl Krügers alle liquidiert werden sollten. Dazu kam es aber nicht mehr, da in Ebensee bereits die dortigen KZ-Insassen die Kontrolle übernommen hatten und die SS-Mannschaften flohen. 135 der 142 »Fälscher« von Sachsenhausen überlebten den Holocaust. »Eine juristische Aufarbeitung der っOperation Bernhardk fand nicht statt", konstatiert Osuch am Ende seiner Arbeit. »Nach bisherigem Erkenntnisstand巛, so der Autor, musste sich von den Nazi-Verbrechern, die die Falschgeldproduktion und die Ermo dung der kranken Häftlinge betrieben haben, niemand je vor Gericht verantworten.

NACHRICHTEN
"Süddeutsche Zeitung" plant Sparpaket trotz schwarzer Zahlen Der allgemeinen Zeitungskrise zum Trotz hat die "Süddeutsche Zeitung« in den letzen Jahren kontinuierlich ihre Auflage gesteigert und satte Gewinne eingefahren. Dennoch sollen 2009 beim Süddeutschen Verlag 15 Mio. Euro eingespart werden natürlich auf Kosten der Beschäftigten. Je 5 Mio. Euro sollen auf die Bereiche Redaktion, Verlag sowie Herstellung und Vertrieb entfallen. ver.di Bayern fordert von Eigentümern und Geschättsleitung klare Aussagen zu Planungen und Zielen, betont ver.di-Sekretär Karl-Heinz Kaschel-Arnold. Die 1.300 Beschättigten würden über die Zukunft des Verlags und damit ihre eigene Zukunft im Unklaren gelassen, kritisiert er: "Statt zwischen den Zeilen mit Personalabbau zu drohen, sollte die Geschäftsführung die Arbeitsplätze sichern und ihre Renditeerwartungen an die wirtschaftliche Lage anpassenc, fordert der ver.di-Sekretär. Man könne keine krisenhafte Entwicklung bei der führenden Qualitätszeitung erkennen, die einen radikalen Eingriff in Ausstattung und Personal nötig machen könnte. Bei der "Süddeutschen« wird vermutet, mit den Sparplänen wolle der Hauptgesellschafter, die Südwestdeutsche Medien-Holding (SWMH), Geld aus der "SZ« abziehen. (wi)

## Seit Anfang September

 Streik bei Multicolor Unter der Überschrift „Die entschlossenen Rotröcke« berichtet Frank Biermann auf Seite 4 der vorliegenden „ver.di PUBLIK« über den mindestens elfwöchigen Streik bei dem Emsdettener Farbsystemhersteller Multicolor. Es geht um die Durchsetzung eines Firmentarifvertrags. Ob die lange Streikgeschichte noch vor Weihnachten mit einem Happy End gekrönt werden kann, war Anfang Dezember noch nicht abzusehen. Mehr zum Thema: http://druck. verdi.de/druckindustrie/multicolor/»Main-Echo«-Belegschaft kämpft weiter für Tarif Beschäftigte der Akzidenzdruckerei des "Main-Echo« in Aschaffenburg haben im Herbst zehn Tage lang die Arbeit niedergelegt (DRUCK+PAPIER berichtete). Die Belegschaft fordert eine Erhöhung der Löhne und einen Firmentarifvertrag. Bis zum Redaktionsschluss der vorliegenden Zeitung lehnte es die Geschättsführung noch immer ab, mit ver.di einen Firmentarifvertrag abzuschließen. Stattdessen droht sie mit Insol-venz-Szenarios und fordert von den Beschăftigten, sich mit Einzelverträgen für weitere mindestens vier Jahre diktierten Konditionen zu unterwerfen. (wi)

## Jürgen Seidel bietet Bild-

 kalender »Köln bei Nacht"

Der Kölner Pressefotograf Jürgen Seidel, der in den zurückliegenden Jahren auch DRUCK+PAPIER mit zahllosen Bildern aus der Arbeitswelt von Druckindustrie, Verlagen und Papierverarbeitung bereichert hat, bietet für 2009 einen Bildkalender im Format DIN A 3 an, der den Titel „Köln bei Nacht" trägt. Er zeigt großfomatige Fotos von Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in der Domstadt, die ihrer Beschäftigung regelmäßig nachts nachgehen müssen: so etwa eine Zeitungszustellerin und Kollegen von Bauer-Druck. Der von ver.di, der IG Metall und der IG BCE unterstützte Kalender kostet 18 Euro zzgl. Versandkosten und Mehrwertsteuer und ist erhältlich bei Jürgen Seidel, Nemeterstraße 44, 50996 Köln, info@juergen-seidel.de, Telefon 0221/9352467, www.juergen-seidel.de.


Jetzt wird die Reform der Berufsbilder Drucker, Siebdrucker und Buchbinder auf den Weg gebracht Der ZFA holt aus
zum großen Wurf

Mal üben sie gemeinsam Kritik an Industrie- und Handelskammern (IHKs), die auch Berufstätige ohne ausreichende Vorkenntnisse in Meisterkurse aufnehmen. Mal loben sie gemeinsam IHKs, die Ausbildungsverträge von solchen Betrieben zurückweisen, die nicht genügend Fachkräfte zur Betreuung der Azubis haben und zu wenig zahlen wollen. Die Rede ist von den beiden »Bänken« im Zentral-Fachausschuss Berufsbildung Druck und Medien (ZFA): dem Bundesverband Druck und Medien (bvdm) auf der einen und dem ver.di-Fachbereich Medien auf der anderen Seite.

Seit 59 Jahren existiert der ZFA, und so lange bereits herrscht die Tradition, dass Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite - bei allen Konflikten auf anderen Themenfeldern - bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung der Branche nach einvernehmlichen Lösungen suchen, so auch in der diesjährigen Sitzung des Gremiums im Münchner Gewerkschaftshaus. Themen gibt es genug: etwa Veränderungen bei den Aufstiegsberufen Medienfachwirt/in und Industriemeis ter/in oder notwendige Reformen beim Verpackungsmittelmechaniker und beim Flexografen.
Im Mittelpunkt der ZFA-Sitzung 2008 stand jedoch die Neuordnung der Berufe Drucker/in, Siebdrucker/in und Buchbinder/in, die das Gremium nun formal auf den Weg gebracht hat. letzt können die Sachverständigen von Arbeitgebern und Gewerkschaft die noch offenen und teils kniffligen Fragen lösen: Bei der Ausbildung der Drucker beispielsweise besteht das ehrgeizige Ziel darin, nicht mehr nach Fachrichtungen zu trennen, sondern ein kleinteiliges System von Wahlpflichtqualifikationen einzuführen. Damit soll gewährleistet werden, dass alle Auszubildenden breites Grundwissen erwerben, das schnelles Umlernen ermöglicht, und dass sie sich gleichzeitig in Betrieb und Berufsschule vertiefte Spezialkenntnisse aneignen, etwa als Akzidenzdrucker/Flexodruck oder als Zeitschriftendrucker/Tiefdruck. Falls dieser große Wurf nicht gelingen sollte, so der Beschluss des ZFA, wird auf die drei Fachrichtungen

Bogen-, Digital- und Rollendruck aus gewichen. Der handwerklich geprägte Beruf Siebdrucker/in wird analog reformiert, sodass berufliche Übergänge möglich sind.

Emotionsgeladen bleibt die Na mensgebung (DRUCK+PAPIER berichtete). ver.di-Vize Frank Werneke, arbeitnehmerseitiger Vorsitzender des ZFA, erinnerte in München daran, dass das Akzeptanzproblem des Druckerberufs bei jungen Leuten mit den harten Arbeitsbedingungen zusammenhänge und mit einem neuen Namen allein nicht zu lösen sei. Er sprach sich gegen einen Kunstbegriff aus und sagte: »Die Druckbranche ist strukturkonservativ. Deshalb sollte der neue Begriff anschlussfähig sein.« Martin Schmidt,
der arbeitgeberseitige ZFA-Vorsitzende, setzte einen anderen Akzent „Das Berufsbild Drucker ist elektronischer geworden. Dem sollten wir bei der Namensgebung Rechung tragen." Nun sind die Sachverständigen dran: Spielmaterial gibt es reichlich, das hat sich der ZFA von Berliner Studierenden zusammenstellen lassen. Einige Beispiele: Realisateur Print, Druckwerker, Master of Print, Visualisateur, Medienproduzent Print, Drucktechnologe. Die Neuordnung des Berufsbilds Buchbinder/in hat das Ziel, die Versandraumtechnik als zusätzliche Fach richtung zu etablieren und damit erstmals für die hochkomplexe Weiterverarbeitung eine adäquate Ausbildung zu schaffen. heLGA ballauf

rauen vorn! So müsste der inoffizielle Titel des Gestaltungswettbewerbs 2008 lauten, den

[^0]
## NACHRICHTEN

Neues »Druck- und MedienABC« des ZFA erschienen
 Klar, dass diesmal der Gestaltungswettbewerb der Aufmacher ist: Auf sieben Seiten Druck- und Medien ABC« in Text und Bild die prämierten Arbeiten von Medien design-Absolventen (siehe unten). Das "Druck- und Medien-ABC« ist die Zeitschrift des Zentral-Fachausschusses Berufsbildung Druck und Medien (ZFA), die einmal pro Jahr Auszubildende druck- und medientech nischer Berufe, ihre Ausbilder und Prüfer und andere Interessierte über neue Entwicklungen beim Qualifikationserwerb informiert. Seit 55 Jahren erscheint das Fachblatt; seit neun Jahren sorgt ZFAGeschäftsführerin Anette Jacob mit ihrem Redaktionsteam für Themen und Gestaltung. Derzeit beträgt die Auflage 33.000 Stück, von denen etwa ein Viertel nach Österreich gehen. Auszubildende erhalten »ihru Exemplar des »Druck- und MedienABC« kostenlos an ihrer Berufsschule, Ausbilder bei den Landesverbänden von bvdm oder ver.di und Prüfungsausschuss mitglieder bei den Kammern. Außerdem sind seit 1999 alle Hefte als pdf-Datei im Internet unter http://www.zfamedien.de/ publikationen/druckmedienabc.php abruf bar. (hbf)

Mehr ver.di bei Kaisers: Haustarifvertrag gesichert Weihnachten 2007 war für die 150 Beschäftigten der Essener Firma Offset-Druck Kaiser ein ziemlich unruhiges Fest. Der Grund: Geschäftsführer Dr. Heinrich Fink hatte zum 1. Januar 2008 den Manteltarifvertrag gekündigt. Es drohte der Verlust von 23 Arbeitsplätzen. Weihnachts- und Urlaubsgeld sollten gekürzt werden, ebenso sämtliche Zuschläge. Ein Jahr später ist die Lage entspannt: Der Katalog sozialen Kahlschlags, der dem Einstieg eines Private-Equity-Fonds geschuldet war, wurde nie Realität. Mittlerweile ist ein neuer Haustarifvertrag unterschrieben, dank eines engagierten Zusammenwirkens von Belegschaft, Betriebsrat und verdi. Eine Verhandlungskommission u. a. mit dem Betriebsratsvorsitzenden Thomas Platte, dem zuständigen ver.di-Landesfachbereichsleiter Willi Vogt und ver.di-Sekretär Rainer Sauer erreichte in fünf Runden ein Ergebnis, das auf Abteilungsversammlungen den Segen der Belegschaft erhielt. Es müssen zwar für 2008 und 2009 jeweils auf 45 Prozent der Jahresleistung verzichtet werden, dafür gibt es aber bis Ende 2010 über 13 vereinbarte Fälle hinaus keine weiteren betriebsbedingten Kündigungen. Die Beschäftigten waren mit dem Job zufrieden, den ver.di bei Kaisers gemacht haben. 40 von ihnen sind der Gewerkschaft in diesem Jahr neu beigetreten.

## Papierverarbeitung:

Globale Gewerkschafts konferenz in Berlin Die zweite globale Konferenz der internationalen Gewerkschaftsorganisation UNI Gra phik für den Papierverarbeitungs- und Verpackungssektor findet am 20. und 21 April 2009 in Berlin statt. Im Mittelpunkt stehen Diskussionen über Organisierungs strategien und der globale Schutz der Arbeitnehmerrechte. Die Konferenzteilneh merinnen und-teilnehmer können sich über die Entwicklung der führenden Unternehmen informieren und gemeinsame Strategien diskutieren im Blick auf gewerkschaftliche Organisierung, Gewerkschaftsanerkennung, Arbeitsbedingungen und Tarifpolitik. Außerdem sollen die Herausforderungen analysiert werden, denen sich die Beschäftigten der papierverarbeitenden Industrie und ihre Gewerkschaften weltweit stellen müssen.Mehr Informationen unter www.uniglobalunion.org/unigraphical.nsf

## NACHRICHTEN

Öffentlicher Protest gegen Schließung der Heinrich-Bauer-Repro KG Sie werden schon längst nicht mehr nach Tarif bezahlt. Sie haben rationalisiert und die Seitenpreise gesenkt. Sie sind nicht teurer als andere Reprobetriebe. Alles das hat nichts genutzt. Die Heinrich-BauerRepro KG (BRT) soll geschlossen werden, 30 Beschäftigte sind betroffen. Die Arbeiten sollen ausgelagert werden. An irgendeine Neugründung, die jetzt Mediengestalter für den Standort Hamburg sucht. Ein Teil wird dort vielleicht einen neuen Arbeitsplatz bekommen, die anderen werden arbeitslos. Und auch die Reprotätigkeiten in den Redaktionen der Verlags gruppe stehen vor dem Aus.

Norbert Kläber, Betriebsratsvorsitzender der Reprotechnik KG: „Diese Ansage trift uns alle hart und unvorbereitet. Vor kurzem wurde uns noch das Gegenteil erzählt. Die Leute sind berechtigt sauer, denn sie haben in den letzten Jahren ihr Bestes gegeben.« Die Konzernbetriebsrats vorsitzende Kersten Artus und ver.diSekreär Wolfgang Kreider kritisierten während der Betriebsversammlung die Absichten scharf, Kreider Iud alle Anwesenden für den Abend ins Gewerkschaftshaus ein, um die Situation zu beraten. Ergebnis: ein voller Versammlungssaal, konzentrierte Diskussion, erste Pläne. Im Heinrich-BauerKonzern haben bereits Hunderte von Beschätigten ihre Arbeitsplätze verloren. So zergliedert der Konzern auch ist, so koordiniert scheint gleichwohl die Arbeitsplatzvernichtung.

Doch Gegenwehr formiert sich: Auf das Treffen im Gewerkschaftshaus folgte Anfang Dezember öffenticher Protest der Beschättigten, unterstützt von Mitgliedern des Konzernbetriebsrats, vor dem Hauptgebäude des Verlags. (wi)

## „Die Geschichte

vom Reuterhamm
Eine besondere Geste der Solidaritäa haben die Verlagsbeschättigten der »Nordsee-Zeitung« in Bremerhaven ihren rund 60 Kolleginnen und Kollegen erwiesen, die durch die Schließung des alten Druckhauses am Reuterhamm ihren Arbeitsplatz verloren haben: Sie sammelten Geld für die Herstellung einer 16 seitigen, reich bebilderten DIN-A4-Broschüre mit dem Titel „Die Geschichte vom Reuterhammu, in der neben der austührlichen Darstellung von 27 Jahren gemeinsamen Arbeitens in der Zeitungsdruckerei auch die meisten Beschättigten persönlich mit Passbild und Namen verzeichnet sind. In der Einleitung heißst es u. a.: "Diese Chronik soll in allererster Linie den Menschen Respekt zollen und die Menschen würdigen, die mitt hhrer Arbeit und ihrem Engagement zu so unge wöhnlichen Uhrzeiten den Reuterhamm so sehr geprägt haben." - Die »NordseeZeitung« hatte zuvor ein neues Druckzentrum in Betrieb genommen (DRUCK+ PAPIER berichtete).

Musikunternehmen stößt in den Bücherdruck vor Der börsennotierte Hamburger Medienkonzern Edel AG hat in Röbel (Müritz-Kreis, Mecklenburg-Vorpommern) ein neues Druck- und Medien-Zentrum in Betrieb genommen. Edel will nach einem Bericht von www.druck-medien.net die Buchsparte krättig ausbauen und hier bereits in fünf Jahren einen Umsatz von 50 Mio. Euro erwirtschaften. Nach Angaben der Edel AG wurden in den Bau des neuen ostdeutschen Werkes 18,5 Mio. Euro investiert. „Die Tonträgerbranche leidet, also schaffen wir uns als Musikunternehmen mit dem Buch druck ein zweites Standbein«, erklärte Michael Haentjes, Vorstandschef der Edel AG, laut "Ostsee-Zeitung".


Ein feiner Film für Liebhaber der Typografie-Geschichte
Kinder, die glauben, dass Kühe lila sind und Äpfel im Supermarkt wachsen, vermuten gewiss auch, dass der Computer die Schrift erfunden hat. Für Kinder des Digitalzeitalters, für Menschen die sich noch an den Geruch in Setzereien erinnern können, für Liebhaber historischer typografischer Schätze und der Druckkunst gibt es jetzt einen schönen kleinen Film mit dem programma tischen Titel „Schrift ist ein Abenteuer".

Die französische Staatsdruckerei in Paris, die »Imprimerie Nationale", hütete bis 2006 in ihren historischen Mauern einige der ältesten, vollständigsten und kostbarsten Schriftensammlungen der Welt. Kurz bevor die Sammlung wegen des Verkaufs des Gebäudes ausziehen und zwischengelagert werden musste, kon ten der Grafiker, Schriftenforscher und Filmemacher Arthur Dieckhoff (Porträt in der DRUCK + PAPIER vom Januar 2005) und die Hamburger Filmemacherin Maria Hemmleb die Schätze filmen und die dort tätigen Schriftkünstler, Setzer und Drucker zu ihrem Handwerk befragen.

In acht didaktisch klug aufge bauten Kapiteln von der Herstellung eines Schriftstempels über das GieBen von Bleilettern bis zum Drucken auf einem Tiegel lüften die Exper-
tinnen und Experten die Geheimnisse der Schwarzen Kunst. Dabei konzentriert sich die Kamera in ruhigem Rhythmus auf die Hände der Handwerker und das, was sie tun. Die Bilder sind sinnlich, kräftig, in warmem Licht; man spürt die Atmosphäre, in der hier mit Respekt, Kompetenz und Achtsamkeit angesichts der kostbaren Materialien gearbeitet wird - das alles freilich ohne sentimentale Nostalgie

Der Kommentar aus dem Off ist sparsam, die Musik diskret, denn die Bilder sind eindrücklich genug: Wir sehen originale Gussmatrizen der Garamond von 1641 , die von der Schriftstempelschneiderin Nelly Gable gepflegt und repariert werden. Schritt für Schritt zeigt sie beispielsweise, wie sie ein $€$-Zeichen schneidet, das es logischerweise nicht im Bleisatz gibt.

Ein wenig Ehrfurcht beschleicht die Zuschauerin, wenn an einem hölzernen Gießinstrument gearbeitet wird, mit dem vor mehr als 550 Jah ren das Zeitalter des Bleisatzes begann. Die Imprimerie verwahrt alleine 100.000 Stempel, die seit dem frühen 16. Jahrhundert für den französischen Staat hergestellt wurden: Der kleinste wiegt sechs Gramm, der größte, eine 120 -Punkt-Versalie, sechs Kilo. Und man bekommt eine Ahnung von der Schönheit des weltweit größten orientalischen Schriftenbestandes.

Das Booklet zur DVD fasst die Informationen des Films in Deutsch und Englisch sehr gut zusammen und ist zusätzlich mit schönen Fotos und leicht verständlichen Zeichnungen ausgestattet. Finanziert wurde der Film von der Heidelberger Druckmaschinen AG. ULLA LESSMANN


## 14. »DRUCK + FORM«2008 IN SINSHEIM

## Im Schweinsgalopp durch die Print Factory

## Seit 2007 scheinen die Aussteller unkoordiniert und lustlos vor sich

 hin zu schaffen in Jahren der Düsseldorfer ndrupau haben es kleinere Messen der Schwarzen Kunst schwer. Das merkte auch der Besucher der »Druck + Form« 2008, der wichtigsten Regionalmesse im badischen Sinsheim.Wiewohl sich auch die traditionellen Offset-Riesen der Branche wie Heidelberger und KBA Metronic engagierten, dominierten der Digitaldruck und vor allem die Weiterverarbeitung in diesem Jahr die Halle mit 163 Ausstellern. Den Kollegen Industriebuchbindern mag das Herz gehüpft haben, während Mediengestalter und Drucker leicht rat- und hilflos durch die Messe irrten.

Ein Markenzeichen der »Druck+ Form« ist seit Jahren die Print Factory, eine Produktionsstraße in der Messehalle, auf der die unterschiedlichsten Firmen live zusammenarbeiten. Doch dieses Konzept wird mehr und mehr verwässert. Während früher pfiffige Produkte wie Tassen,


Ein Lichtblick im ewigen Computergrau der Geräteherstellers AVD
$T$-Shirts oder Daumenkinos mit einem gemeinsamen Thema produziert wurden, scheint spätestens seit 2007 jede beteiligte Firma unkoordiniert und lustlos vor sich hin zu schaffen. Dazu passt, dass interessierte Besucherinnen und Besucher bei den Führungen im Schweinsgalopp durch die Print Factory gejagt werden. Mag sein, dass der früher betriebene Aufwand der Mes seleitung zu hoch war; doch einen so hochwertigen Werbeträger zu vernachlässigen, zeugt womöglich von wenig Weitblick. Wer Reizüberflutung und schmerzende Beine auf der »drupa« leid ist, für den ist die
»Druck + Form« an der A6 zwischen Mannheim und Heilbronn - das neue Stadion des Bundesliga-Shootingstars Hoffenheim in Sichtweite eine durchaus lohnende Alternative Und sollte ein/e engagierte/r Messeleiter/in die Ausstellung mit Fachvorträgen und Veranstaltungen neu beleben, sollte er oder sie gar die Print Factory wieder in alter Qualität präsentieren, dann werden Aussteller und Besucher künftig von alleine kommen. Auch in »drupa«-Jahren. hans dölzer
der ver.di-jugendsekretär moritz braukmülier
»Gute Arbeit«: vom Industriekaufmann im Wellpappe-Betrieb zum hauptberuflichen Gewerkschafter

Während der Seminarrunde verkriecht sich Moritz geradezu in seinem dunklen Kapuzenpullover. Für den DRUCK+PAPIER Fotografen taucht er später mit nagelneuem T-Shirt und frisch gestylter Frisur auf. Hoho - eine Gelegenheit zum launigen Lästern, die sich die anderen natürlich nicht entgehen lassen. Die »anderen", das sind 15 muntere »Jugendsekretärinnen und Jugendsekretäre in Einarbeitung«, die gemeinsam mit Moritz Braukmüller eine Woche lang in der Bildungszentrale der ver.di Jugend im nordhessischen Naumburg das Betriebsverfassungsrecht büffeln. »Mo«, wie ihn hier alle nennen, genießt die Frotzeleien und spielt noch ein wenig den eitlen Gockel, auf dass die Stimmung steige.

## Ein bisschen die Welt verbessern

Die Ausbildung der ver.di-Nachwuchssekretärinnen und -sekretäre ist intensiv: Sie dauert eineinhalb Jahre, umfasst Praxiseinsätze in ve schiedenen Bereichen der Organisation sowie 16 Seminarwochen mit einem Themenspektrum von »Arbeitsorganisation« bis »Politische Ökonomie«. Ein dichtes Programm für die 22-bis 30-Jährigen; da ist jeder Anlass zum Ausgelassensein willkommen.

Moritz Braukmüller (26) hat ursprünglich Industriekaufmann gelernt, bei der Firma Thimm, einem
tung (JAV) wählen, besuchte Seminare und wuchs Schritt für Schritt in die gewerkschaftliche Gremienarbeit hinein. Schnell spürte Braukmüller, dass es ihm lag, Aktionen zu organisieren und Jugendinteressen auf Be-zirks-, Bundes- und Fachbereichsebene zu vertreten. Der Entschluss, den Beruf zu wechseln, reifte: »Gewerkschaftssekretär sein - das entspricht dem, was ich unter ıguter Arbeit» verstehe mich für andere Menschen einsetzen, die Welt ein bisschen verbessern.«

Dass Gewerkschaftssekretäre ein geringes Ansehen haben in der Öf-

Diese branchenübergreifende Sichtweise hilft ihm nun beim Auftrag, eine aktive ver.di Jugend in Südost-Niedersachsen aufzubauen und dafür jene zu werben, die in Speditionsfirmen, bei Verpackungsherstellern oder im Rundfunk bereits gute Interessenvertretung machen. »lch bin so wenig wie möglich im Büro und so viel wie möglich in den Betrieben«, beschreibt Braukmül er seine Arbeitsweise. Einfach ist der Rollenwechsel vom Ehrenamt zur Hauptamtlichkeit nicht, gesteht er ein: ch muss mir immer wieder klarmachen, dass ich jetzt den Jugendlichen


Hersteller von Verpackungen aus Wellpappe im niedersächsischen Northeim. Es war ein Bürojob, der Zeit ließ für den Fußballverein am Wochenende. »Der Beruf war nicht mein Lebensinhalt«, sagt Braukmüller nach fünf Jahren Erfahrung in Ver waltung und Vertrieb. »Oft habe ich mich auf den Feierabend gefreut, auf die Gewerkschaftsarbeit.« Eine Entwicklung, mit der er am allerwenigsten gerechnet hatte: »In der Schule wurde mir beigebracht, dass Mitbestimmung und Gewerkschaft karrierehemmend sind.« Also wollte er nach Realschule, höherer Handelsschule und Bundeswehr nichts anderes, als einfach eine gute Ausbildung machen. Und die Firma Thimm in Northeim hatte einen entsprechend guten Ruf.

## Als Ehrenamtlicher Erfolge

 und Niederlagen erlebtEs kam anders: »lch habe die Ausbildungsleitung als ungerecht erlebt und unfair, und ich wollte was ändern.« Also ließ sich der Azubi in die Jugend- und Auszubildendenvertre- fentlichkeit und laut Umfrage knapp vor Politikern und Versicherungsvertretern rangieren, ficht hier in der Bildungszentrale Naumburg niemanden an. Sie haben als Ehrenamtiche gewerkschaftliche Erfolge und Niederlagen erlebt; sie kennen die Nöte der Beschäftigten aus ihrem bisherigen Berufsalltag - ob im Gesundheitswesen, im Handel oder in der Telekommunikation, ob als Vollzugsbeamter oder Lokomotivführerin Moritz Braukmüller gefällt diese Vielfalt: »Jeder von uns ist auf einem Gebiet Fachmann. Wenn man sich bei anderen umhört, hilft das bei der eigenen Meinungsbildung." Eigentlich kennt der junge Hauptamtliche die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft nur als »bunte Truppe«, wie er sagt: »lch komme ja aus einem spannenden Fachbereich - Medien, Kunst und Kultur, Druck und Papier. Da habe ich früh gelernt, dass etwa eine Maskenbildnerin am Theater anders drauf ist als ein Drucker im Schichtdienst - und dass sie natürlich anders als Jugendund Auszubildendenvertretung auftreten.«
zuarbeite, dass aber sie die Entscheidungsträger sind. Da kribbelt es in mir manchmal schon bei Diskussionen.«In den Jugendgremien schreibt er nun Protokoll - das diszipliniert.

In Einzel-, Gruppen- und Plenumsarbeit vertiefen sich die neuen Jugendsekretäre in Fälle und Paragrafen, öchern die Teamerinnen mit ihren Fragen, wälzen erneut Gesetzbuch
mentar. Sie beschäftigen sich mit Betriebsvereinbarungen und Einigungsstellen, mit Tendenzschutz und mit dem Verhältnis von Arbeitgeber und Betriebsrat: Mit dem Ergebnis, dass nicht nur der langjährige JAVIer Moritz erschrickt über das »brandgefährliche Halbwissen«, mit dem er bisher hantierte. Das motiviert ihn, noch mehr aus der Theoriewoche herauszuholen, will er doch künftig »seine« Betriebsräte und JAVen begleiten und fitmachen für ihre Arbeit: »Das Betriebsverfassungsgesetz hat überraschend viel zu bieten!«

Betriebsräte und JAVen fit machen für ihre Arbeit Als ver.di-Sekretär möchte er die »Stellvertreterpolitik abbauen« und stattdessen vor Ort mit den Belegschaften konkrete Probleme lösen. Und Braukmüller wünscht sich eine andere Ausrichtung der Tarifpolitik: »Es ist unglücklich, wenn wir Leute extrem heiß machen und in Streikstimmung bringen, dann aber vorzeitig abschließen. Das enttäuscht die Mitglieder!« Weil er auf Basisengagement setzt, gefällt ihm die Idee einer eigenen Jugendtarifkommission: »Nur wer selbst gefragt wird, setzt sich auch ein.«

Noch ist er Hauptamtlicher in Einarbeitung; danach stehen die Übernahme als Jugendsekretär an und einige Jahre in diesem Job. Aber Moritz Braukmüller hat bereits einen weitergehenden »kleinen Traum«: Internationale Gewerkschaftsarbeit möchte er machen, sich länderübergreifend vernetzen, um der globalen Ausrichtung der Unternehmen etwas entgegenzusetzen: »ch kann mi aber für später auch die Arbeit im Fachbereich Medien gut vorstellen, weil der vielfältig und damit spannend ist." HELGA BALLAUF


SPRACHWART

## Rezept für ein Gediegenes Gesülze

Für ein Gesülze von etwa 20 Minuten brauchen Sie: 100 g glacierte Gedan kensplitter, 1 Bund frische Floskeln, 4-5 geflügelte Worte, 1 kg Sprechblasen, 1 I Redeschwall, 1 gut abgehangene Spottdrossel, 3 EL Stereotype, 60 g Gehirnschmalz, 8 Scheiben einge legtes Gesülze, eine Handvoll Stilblüten, eine Prise Wissenslücken sowie Quark, geriebenen Käse und einen Becher Schmus.

Die Zubereitung: Zunächst die Sprechblasen halbieren und mit den fein gehackten Floskeln zu einer dünnen Farce verrühren. Diese in die halbierten Sprechblasen füllen. Die Sprechblasen in eine geeignete grammatikalische Form setzen und mit einem halben Liter Redeschwall angießen. In den vorgeheizten Ofen schieben, nach dem Aufwallen Hitze reduzieren, weiter köcheln lassen und nach und nach den Rest der Flüssigkeit zugießen, bis das ganze Gerede vollständig verdampft ist

In der Zwischenzeit die geflügelten Worte in feine Streifen schneiden. Die Spottdrossel häuten, ausnehmen, mit der Hälfte der glacierten Gedankensplit ter spicken und mit dem Rest der Farce füllen. Mit einem roten Faden - falls

zufällig vorhanden - zunähen. Das Gehirnschmalz in einem sehr schweren Gefäß erhitzen. Die Stereotype und die in Streifen geschnittenen geflügelten Worte darin anbraten, bis sie etwas Farbe bekommen. Mit den Wissens lücken nach Geschmack würzen. Nun die gespickte und gefüllte Spottdrossel hineinsetzen und zugedeckt eineinhalb Stunden im eigenen Saft schmoren lassen.

Wenn die Spottdrossel und die Sprechblasen gar sind, den bereitgestellten Quark auf einer sehr flachen Platte gründlich breittreten, mit dem eingelegten Gesülze belegen und die spottdrossel sowie die Sprechblasen darauf anrichten.

Jetzt den geriebenen Käse und den Becher Schmus miteinander verrühren, bis ein zäher Brei entsteht. Diesen vorsichtig über das Ganze ziehen, die restlichen Gedankensplitter darüberstreuen und mit den Stilblüten dekorieren. Sofort lauwarm servieren. Als Getränk passt dazu eine 98er »Milch der frommen Denkungsart" (Trockenbeerenauslese). Als Beilagensalat empfehle ich Streifen vom Kopfsalat mit einem Dres sing von hochprozentigem Feingeist und unausgegorenen Schnapsideen.

Ein prächtiges Menü erhalten Sie übrigens, wenn Sie als Vorspeise ein Carpaccio aus gedämpften Erwartungen an einer Vinaigrette von zähflüssigen Argumenten reichen. Als Dessert eignet sich hervorragend flambierter Quatsch mit Soße. Und nun guten Appetit! EINHART Klucke


Die Stiftung Buchkunst zeichnet jährlich schöne deutsche Bücher und solche aus aller Welt aus

## Ein »schönes Buch« muss rundum funktionieren

Schöne Bücher sind keine Geschmackssache. Ein Buch ist schön, wenn die Typografie, das Papier, der Einband, die Titelei, die Illustrationen zum Inhalt und Zweck eines Buches passen. So definiert die Stiftung Buchkunst ein schönes Buch und zeichnet jährlich die in diesem Sinne »schönsten deutschen Bücher« in Frankfurt am Main und die »schönsten Bücher aus aller Welt« in Leipzig aus, zeigt sie weltweit in Ausstellungen und registriert Trends und Moden der Buchgestaltung, die auch Abbild gesellschaftlicher Tendenzen sind.

In dem hellen, modernen Bau der Deutschen Nationalbibliothek in Frankfurt am Main hat die Stiftung Buchkunst ihr Zuhause; neben der Nationalbibliothek sind der Börsenverein des Deutschen Buchhandels und die Buchmessen-Städte Frankfurt und Leipzig ihre Träger. Uta Schneider, die als Teil des Künstlerinnenduos »usus« in DRUCK+PAPIER 1/2006 porträtiert wurde, ist seit 2001 Geschäftsführerin der Stiftung und weiß, dass viele Menschen denken, es gehe bei der Schönheit eines Buches in erster Linie um dessen künstlerische Gestaltung »Wir zeichnen aber hauptsächlich das normale Gebrauchsbuch aus, die Sorgfalt bei der Herstellung eines industriellen Massenprodukts. Dabei geht es immer um die Gesamtgestaltung: technische Herstellung, Satz, Druck, Bindung, Umschlag, Typografie, Bildqualität, Illustrationen, Papier, das alles muss zum Inhalt passen."

Man nutzt die Möglichkeiten der dreidimensionalen Oberfläche In neun Kategorien vom Lyrikband über den Geschäftsbericht und über das Kunstbuch bis zum Schulbuch oder Taschenbuch prämiert eine Jury aus Profis der Branche Dutzende von Werken. Schneider: »Belletristik braucht eine andere Typografie als ein Sachbuch, Lyrik muss anders umbrochen werden als ein Lexikon, wissenschaftliche Nachschlagewerke werden anders genutzt als Taschenbücher, brauchen beispielsweise eine haltbare Bindung, weil sie oft aufge-
schlagen werden.« Die Buchkunst Chefin, selber Typografin und Buchkünstlerin, demonstriert mit Daumen und Zeigefinger, wie Falz und Scharnier praktisch geprüft werden.

Ist ein Kinderbuch mit liebevoll ausgeführten Zeichnungen preiswürdig, obwohl die Typografie kaum lesbar ist? »Natürlich ist ein Teil Geschmackssache, aber Sorgfalt ist ein objektives Kriterium und gute Typografie nicht teurer als schlechte.« Es wird heftig diskutiert: »Eigentlich sind Ligaturen bei Versalsatz verboten. Aber wir hatten ein wunderbares Buch, in dem es um Pflanzen geht; da wurden die Ligaturen wie Wurzeln und Ranken passend zum Inhalt nicht willkürlich zur ästhetischen Spielerei.« Von 1.072 Einsendungen im Jahre 2008 (2001 waren es noch 760)

wurden 62 Bücher aus 51 Verlagen ausgezeichnet; alle werden auf der Frankfurter Buchmesse ausgestellt. Es gibt Trends: »Die Umschlaggestaltung bei Belletristik gleicht sich immer mehr an, Verlagsidentität gibt es kaum noch巛, sagt Uta Schneider. „Die Ausstattung wird billiger, der gute Mittelbau verschwindet. Dafür gibt es oft mit Folien, Glanz, reflektierenden Effekten und Reliefs veredelte Umschläge. Man nutzt die Möglichkeiten der dreidimensionalen Oberfläche, die nur das Buch hat, um es gegen die digitalen Oberflächen herauszustellen.«
Trotz aktueller Sparsamkeit gibt es aber nach wie vor beim Massenprodukt Taschenbuch »ein sehr gutes Niveau«. Prämiert wurde beispielsweise eine Reihe aus dem Beck-Verlag mit Klappbroschur, ausgestanztem


Deckel und einem erhabenen Titelschriftzug aus fluoreszierendem weißem Lack: Sorgfalt auf höchstem Niveau für ganze 6 Euro. Auch Experimente werden gewürdigt: Es gibt einen Trend zu offenen Buchrücken, zu überstehenden Kanten, variierenden Seitenbreiten, neuen Bindetechniken. Die Akribie, mit der die Jury sich ungewöhnlichen Büchern nähert, hat Uta Schneider übrigens selber erlebt: 985 wurde ihre Diplomarbeit ausgezeichnet, erst kürzlich erfuhr sie von einem damaligen Schweizer Juror, wie sehr er damals gegen eine zunächst ablehnende Mehrheit der Jury dafür gekämpft hatte.

## Auch Experimente

werden gewürdigt
In den internationalen Wettbewerb, der seit 1963 in Leipzig ausgerichtet und seit 1991 von der Stiftung veranstaltet wird, kommen Bücher, die bereits in ihrem Herkunftsland ausgezeichnet wurden. Im vergangenen Jahr wurden 626 Muster aus 34 Ländern eingesandt; 14 wurden von einer international besetzten Jury ausgewählt und wie immer auf der Leipziger Buchmesse prämiert.

Fast 100 Ausstellungen bestückt die Stiftung jährlich in der ganzen Welt. Uta Schneider ist oft als Vor-


führerin der Stiftung Buchkunst.
tragende dabei und freut sich über das Interesse von ganz normalen Leserinnen und Lesern. »Am Ende des Vortrags sage ich immer: Nun gehen Sie nach Hause und schauen Sie nach, welche Bücher Sie im Schrank haben." Alle ausgezeichneten deutschen Bücher aus über 50 Jahren stehen in Schränken in der Nationalbibliothek Schneider wünscht sich, dass »mal wissenschaftlich untersucht wird, wie sich gesellschaftliche Entwicklungen in der Buchgestaltung niederschlagen." Sehen kann man auf jeden Fall wo Hersteller freie Hand hatten, wo Verlage Mut bewiesen. Der Katalog, der die Gewinner des Jahres 2007 vereint, wurde übrigens selber mit dem »if communication design award" 2008 ausgezeichnet. Er würdigt jedes ausgezeichnete Buch mit Abbildungen und Begründungen der Jury.
ulla lessmann
Mehr Informationen: www.stiftung-buchkunst.de, fo@stiftung-buchkunst.de den Katalog „Die schönsten deutschen Bücher des Jahrgangs 2007«, Stiftung Buchkunst Frankfurt Main und Leipzig 2008, 324 seite, zweisprachig deutsch/englisch, gib es für 12,00 Euro im Buchhandel.

PREISRÄTSEL


## Waagerecht: 2 Regierung, Herrschaft,

 9 ausländ. Währung, 10 Geist, Witz, 11 Ballspiel, 12 Weinernte, 14 Druckbuchstabe, 17 Großmutter, 18 Querstange für ein Segel, 20 weibl. Vorname, 22 Schiffszubehör, 26 Unterweltfluss der griech. Sage, 27 einähriges Fohlen, 29 Schwimmvogel, 30 Ge Wässer, 32 plakatartiges gedrucktes Bild, 35 Quelle, Brunnen (poet.), 36 Haarschmuck, 38 Tagesheim für Kleinstkinder, 39 Missgünstiger, 40 Vater und Mutter.Senkrecht: 1 mohammed. Frauengemach, 2 Schwanz des Hundes, 3 franz: Somme 4 Fortbewegungsweise, 5 altes Wegemaß, 6 Schornstein, 7 Backware, 8 Singvogel, 12 Anerkennung, 13 Blattgemüse, 15 Schreib flüssigkeit, 16 männ. Zuchttier, 18 Stille, Muße, 19 Schiffsanlegeplatz, 21 Schmuck stein, 22 Schriftstück, Unterlage, 23 Schau tahrt, 24 röm. Kaiser, 25 funktechn. Empangsanlage, 28 Träger von Erbanlagen, 29 Enterich, 31 geschlossener Hausvorbau 32 Bündnis, 33 Ausdruckstorm, 34 Zitter pappel, 35 Körperteil, 37 germ. Wurfspieß.

## An unserem DRUCK+PAPIER-Preisrätsel kön

 en alle ver.di-Mitglieder teilnehmen. Bei dem Lósungswort, das sich in den gelben Kästchen rgibt, handelt es sich wiederum um einen veralteten Begriff aus der Welt des grafischen eewerbes. Bitte diesen Begriff auf einer postkarte oder über das Internet bis zum 1. Januar 2009 senden an:Redaktion DRUCK+PAPIER
/o ver.di-Bundesvorstand
Stichwort Preisrätsel
Paula-Thiede-Ufer 10
10179 Berlin
Unter den Einsenderinnen und Einsendern der richtigen Lösung verlosen wir - unter Ausschluss des Rechtswegs - folgende Preise:

1. Preis: Bücher, CDs und/oder DVDs aus dem rogramm der Buchergilde Gutenberg im Wert on 100 Euro
. Preis: eine Kiste ver.di-Rotwein (Lemberger) 3. Preis: eine Kiste ver.di-Weißwein (Rivaner) 4. Preis: eine elegante Thermoskanne mit ver.di-Signet
2. bis 7. Preis: je einmal die DVD „Schrift ist ein Abenteuer« von Maria Hemmleb und Artur Dieckhoff (siehe Seite 6)

Die Gewinner/innen des Preisrätsels in der Ausgabe 4/2008 von DRUCK+PAPIER: 1. Preis Sabine Wirsing, 81371 München (150 Euro Weihnachtsgeld in bar), 2. Preis Michael Frei, 70186 Stuttgart (eine Kiste ver.di-Rotwein), 3. Preis Jan Bätz, 98527 Suhl (eine Kiste ver.diWeißwein), 4. Preis Andreas Brünsch, 57072 Siegen (ein veritables Schweizer Taschenmes ser mit ver.di-Signet), 5. bis 7. Preis Anita Schmid, 30169 Hannover, Manfred Hoppe, 34266 Niestetal, und Ali Celik, 47443 Moers (je ein Original-ver.di-Key-Refinder, also ein Schlüsselanhänger, mit dessen Hilfe man einen verlorenen Schlüsselbund zurückerhalten kann) Die Auflösung des letzten Rätsels:



[^0]:    olfsburger VW Coaching $G m b H$ veranstaltet hat. Denn 14 der 20 Preise gingen an junge Mediengestalterinnen. Und das bei einer eher »männlich" geprägten Aufgabenstellung: Es ging darum, für den fiktiven Autohersteller MyCar aus Kassel Werbematerialien zu erstelen. 162 Mediendesigner/innen reichten die geforderten Printprodukte ein - eine Broschür und eine Präsentationsmappe. Der Nonprint-Aufgabe - eine Präsentations-CD-ROM - steller Printarbeiten begeistert. Anders bei den Nonprint-Ergebnissen. Hier heißt es: „Die insendungen waren zwar zum Großteil ansprechend gestaltet, leider jedoch nicht immer

